

# Der Kampf um Tsingtau. Tagebuch des Kriegswilligen Otto Wiesinger.

## I. Abfahrt von Shanghai.

Als ich in Shanghai am Abend des 15. August 1914 den Zug nach Nanjing bestieg, waren wir nur noch sechs Deutsche, die dem Ruf des Vaterlandes folgend, sich auf dem einzig noch möglichen Landwege nach Tsingtau begeben wollten, um, weit von den überhitzten, einen vorangegangenen deutschen Kulturführer zu vertreten. Die große Masse der zur Fahne eilenden Söhne Deutschlands hatte schon in den ersten Tagen des Monats ihre festgenommene Arbeitsstätte betreten. Sie waren mit Kraft und Gelang am Bahnhof abgeführt worden und nicht enden wollende Haufen und Karren und herliche Handbrüde stießen der vollständig am Bahnhof erschienenen Landwehrleute hatten ihnen das Geleit gegeben, bis die Nacht den Zug der Hülfe- und Tücher schweigenden Menge entriß.

## Nach Nanjing und Tsinanfu.

Heute war es recht still beim Abgang des Zuges, doch wußten wir gleichwohl, daß die Herzen der Zurückbleibenden in derselben biederländischen Begeisterung für uns schlugen wie den anderen am ersten Tage. Einwendungen feindlicher Nationen und Rücksicht auf den internationalen Charakter des Bahnhofs und der Eisenbahn machten eine strenge Zurückhaltung unbedingt erforderlich. Nur wenige Leute, die den Scheidenden besonders nahe standen, hatten sich eingefunden. Mächtig um 9 Uhr legte sich der Zug in Bewegung. In einem Schlafwagenabteil hatten wir es zu uns dreit recht bequem gemacht und bald waren wir alle in recht lebhafter Unterhaltung, die sich natürlich zur Hauptsache um das große Völkerkrieg und die letzten Kämpfe zu Hause drehte. Meine Begleiter waren ein Marine-Ingenieur des Dampfers "Sittang" der Hamburg-Amerika-Linie und ein junger Hamburger Kaufmann, der sich auf einer Geschäftsreise nach Japan befand, als er die Ausreise des Krieges von dort nach Shanghai zurücktreiben mußte und als Ersatzreisender eingesetzt wurde. Bei unserer Ankunft in Nanjing gestellten sich noch weitere Leute zu uns, die nicht so weit von uns waren, das gleiche Reiseziel wie wir hatten. Nachdem wir mit der Fähre auf das andere Ufer des Yang Kiang nach Pulow übergeföhrt waren, ging es nach Tsinanfu, wo wir am 17. August früh am Morgen anlangen. Ein gutes Frühstück im deutschen Hotel Trendel bot angenehme Erfrischung nach langer Fahrt. Auf dem Hauptbahnhof der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft angelangt, wartete unter dort ein guter Schlaf deutscher Bieder, das in Tsinanfu ansässige Deutsche für die einrückenden Kräfte gestiftet hatten.

## Auf der Schantung-Bahn.

Gegen 9 Uhr ging die Fahrt weiter. Der Zug führte jetzt noch einige weitere Reisenden mit sich. Unter diesen befand sich ein österreichischer Kaiser mit seiner Frau; während er selbst sich als Offizier in Tsinanfu einrichten ließ, stellte sich seine Gemahlin dem roten Kreuz als Pflegerin zur Verfügung. Ein anderer gehörte zu jenen 12 Reservisten, welche von Manila gekommen, in Hongkong von den Engländern vom amerikanischen Dampfer heruntergeholt und gefangen gesetzt worden waren. Da er zufällig in der Schweiz geboren war, so war es ihm auf Grund seiner Geburtsurkunde gelungen, als Schweizer durchzukommen. Noch einem anderen aus dieser Schaar war es gelungen, als Amerikaner zu posieren, während alle übrigen bedauernswerte Weisse als Gefangene zurückbehalten wurden.

## Land und Leute in Schantung.

Was bislang die Frage in landwirtschaftlicher Beziehung recht uninteressant und einseitig darstellte, so ist die Bahnstrecke Tsinanfu-Tsingtau einerseits teils sehr besserer Anblick. Gleich hinter Tsinanfu eröffnet sich dem Reisenden ein Bild ganz ausserordentlich, unmittelbar aus dem Gelände empfindlicher Bergketten, zu deren Füßen sich flüchtige Wälder grünen und Reis- und Kautschukfelder, von vielen Flüssen fließen und Bächen durchzogen, sich ausbreiten. Zu beiden Seiten des Bahndammes zeigen sich kleine Baumplantagen und deutlich ist zu bemerken, wie deutscher Einfluss, deutsche Ordnung und Sauberkeit bereits in der ganzen Provinz Schantung Boden gewonnen hatten. Die Bevölkerung macht einen guten Eindruck. Der Schantungbewohner, fleißig und gewinnbringend, hat die von den Deutschen geleistete Arbeit anerkannt; die Veröffnung Tsingtaus als Handelsplatz hatte lebend auf die ganze Provinz gewirkt und bald dazu geführt, daß überall eine gewisse Wohlhabenheit im Lande sich geltend machte. Die gute Instandhaltung der Bahnstrecke, die musterhaften Bahnanlagen und die schönsten Stationsgebäude lassen darauf schließen, daß hier in jeder Weise vorzüglich geleistet worden war.

## Im deutschen Schutzbereich.

Trotzdem die Wollen des Krieges sich auch in Schantung zusammenzuziehen begannen, so war der Verkehr auf der Bahn doch noch immer reg. Die ersten Anzeichen kriegerischer Tätigkeit wurden sichtbar, als wir uns der Grenze des deutschen Schutzbereiches näherten; wir erblitten dort die ersten Fremden. Auch auf den Bahnhöfen sahen wir unsere Landsleute nicht in kleineren Gruppen; gar mancher war darunter, den ich noch vor kurzem in Shanghai als Kaufmann oder Beamten seiner Tätigkeit hatte nachgehen sehen, und der jetzt den heißen Sommeranfang mit der Kolonialform und dem Kaffeehelm vertraut hatte. Nur kurz während der Aufenthalt des Zuges, dann ging es weiter unter Händeschütteln und munteren Zurufen, bis wir um gegen 5 Uhr Abends dem Ziele unserer Reise näher

## Ankunft in Tsingtau.

Ein goldiger Sonnenschein ließ seine letzten Strahlen über das Wasser gleiten, als in der Ferne die ersten Häuser, der große Hafen, mit der Mole und dem Kieflerstrand, auftauchten. Die Reinlichkeit der Gassen, die schönen Straßen und prachtvollen Anlagen, ließen den Anschein erwecken, daß er sich in China befindet, — einem Lande, das sonst als Heimat des Schmutzes in aller Welt bekannt ist. Bismarck, hätte die jährlichen bezogenen Söhne des Reiches der Mitte uns nicht eines besseren belehrt, so glaubte man annehmen zu dürfen, in einer modernen deutschen Kleinstadt vorläufiger Quartier angekommen zu sein.

## March nach der Bismarckkaserne.

Wenig nach unserem Eintreffen in Tsingtau wurden wir von einem Unteroffizier in Empfang genommen, der uns in Reihen zu dreien aufstellte und dann mit einem dem ganzen Heide nach der Bismarckkaserne geleitete. Es waren wohl im ganzen 20 Mann, die lustig und doch zugleich gespannt auf die kommenden Ereignisse auf Scherzen und Pfeifen ihren March durch das Städtchen antraten. Unser Unteroffizier, der dem Zuge voranzog, war, wie sofort zu erkennen war, selbst ein Reservist. Das stramme Bäckerlein und die beiden runden Breden gaben dem Reiterer eines Abtes von St. Gallen nicht viel nach. Nach etwa einhalbstündigem March, wobei unser Anführer manchen christlichen Schwelmer auf dem Koltrud hinterließ, gelangten wir in der Bismarckkaserne an. Auf ziemlich hohe, etwas entfernt von der eigentlichen Stadt, liegt dieser Bau in malerischer Weise inmitten gut gepflegter Anlagen. Nachdem wir die größeren Gebäulichkeiten in Betrachtung gegeben hatten, wurde uns freigelegt, sich zum großen Teil dem roten Kreuz zur Verfügung. Alles bereitete sich auf einen Angriff vor.

## Wird Japan am Krieg teilnehmen?

Die letzten freien Stunden des ungenügenden Zivillebens gedachte ich bei einem guten Bissen und kühlen Glas Bier zu genießen. Ich begab mich deshalb zu dem bekannten "Häselhof", wo im Saalbau ein, um die Tische gruppiert, Offiziere und Beamte, Kaufleute und Reservisten die jüngsten Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz besprachen. Trotz aller guten Nachrichten (schwebte aber doch allen eine beklemmende Ungewissheit vor:

## Leben in der Kolonie.

Es war im Spätsommer des Jahres 1911 gewesen, als ich Tsingtau zum ersten Mal gesehen hatte. Damals herrschte ein reges Leben in der Kolonie. Von allen Plätzen Ostasiens hatten sich Gebelungswanderer eingefunden, die am Bahnhofsplatz sich umhüllten, oder auf der Promenade vor dem Strandhotel den lustigen Klängen der Kapelle des III. Seebataillons lauschten. Die gutgekleideten Wege hielten vorzüglich Gelegenheiten zu Ausflügen zu Fuß, zu Pferd oder mit dem Wagen, wobei allerorts reichlich Gebrauch gemacht wurde. Theateraufführungen, sportliche Wettspiele mannigfacher Art und gemüthliche Tanzveranstaltungen im Strandhotel boten Besuchern wie Einheimischen angenehme Zerstreuung. Bei den Deutschen des Ostens hatte der Platz wegen seines gesunden Klimas, seines guten Bieres und vorzüglichen Essens einen guten Klang. Die Fremden wußten die Sauberkeit und idyllische Lage des Ortes zu schätzen und jeder glaubte etwas versäumt zu haben, wenn er bei einem längeren oder kürzeren Aufenthalt im Lande der Mitte nicht auch einen Besuch dem ostasiatischen "Schmudeltischen" abgestattet hatte.

## Handel und Wandel.

In kommerzieller Beziehung war gleichfalls großes geleistet worden. Fast alle größeren deutschen und ausländischen Handelsunternehmen des Ostens hatten sich in Tsingtau niedergelassen. Die Hafenan- und Bodenanlagen galten als vorbildlich, die Polizeiverwaltung als musterhaft. Alles, was geschloffen worden war, war mit Fleisch und Sozietät unternommen worden. Besonders Interesse erregten die Chinesen und Ausländer die forwirtschaftlichen Bestrebungen, wie solche dort bislang gänzlich unbekannt waren. Eine gut geleitete und wohlorganisierte Hochschule für Chinesen war dazu bestimmt, den Eingeborenen deutsche Wissenschaft und Kultur zu vermitteln. Die Ausbeutung des Ortes nahm von Jahr zu Jahr beständig zu; im Sommer des Jahres 1914 waren wohl an einhundert neue Häuser im Bau. Auf jedem Gebiete herrschte reges Treiben und die höchste Wunsch, es alles noch immer schöner und besser machen zu wollen.

## Es lagen die Verhältnisse, als die Weltweitweiteten sich im Juli über dem politischen Horizont Europas zusammenzogen.

## Ausbruch des Krieges und Mobilisierung.

Der Ausbruch des Krieges in Europa trat auch in Tsingtau sehr bald in die Erscheinung. Am 31. Juli wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt, dem am 2. August die vollständige Mobilisierung und die Einberufung der Reservisten folgte. Das Ostasiatische Marine-Detachement trifft aus seinen Garnisonorten Tientsin und Peking ein. Die Infanterieregimenter werden mit kleinen Besatzungen versehen und die dritte 5. Kompanie des III. Seebataillons schickt ihre ersten Patrouillen in das Bergelände. Die Kanonenboote "Tiger", "Tis" und "Luchs" werden außer Dienst gestellt und ihre Geschütze zur Herichtung des Norddeutschen Klopddampfers "Prinz Eitel Friedrich" als Hilfskräfte verwendet. Am 5. August brachte dann S. M. S. "Eben" den Dampfer "Regen" der russischen Freiwilligen Flotte herein. Da dieser Dampfer über große Schnelligkeit verfügte, wurde er mit Geschützen der Kanonenboote "Tiger" und "Germoran" bewehrt und die Mannschaft des letzteren ging auf den neuen Hilfskreuzer "Cormoran" über.



Blick auf Tsingtau vor dem Kriege.

## Durch Verordnung vom 9. August war bekannt gegeben worden, daß sämtliche Befehle im Hafen zu befolgen seien und die Fenster der Häuser nach der See Seite nicht beleuchtet sein dürften.

Die Stadt wurde durch diese Maßnahmen einen unheimlichen Eindruck. Nichtsdestoweniger waren aber doch noch zahlreiche Personen auf den Straßen zu bemerken. Badaische und feindliche Ausländer hatten die Kolonie gleich zu Anfang des Monats verlassen. Eine Anzahl Tsingtauer Frauen und Kinder hatten sich auf dem Dampfer "Hollat" eingeschifft und waren nach einigen Zwischenstufen unter schifflicher Behandlung seitens der Engländer in Tientsin gelandet. Die zurückbleibenden Frauen stellten sich zum großen Teil dem roten Kreuz zur Verfügung. Alles bereitete sich auf einen Angriff vor.

## Die deutsche Freiwilligenkompanie in Shanghai.

Zum besseren Verständnis muß ich für Leser, die mit den ostasiatischen Verhältnissen nicht vertraut sind, bemerken, daß die deutsche Freiwilligenkompanie, welche, wie der Name sagt, den Erben unfreier Kaiser zum Ehre hat und seine Initialen auf den Ärmelklappen trägt, im Jahre 1901 zum Schutze der Stadt Shanghai gegründet worden ist. Auch andere Nationen haben solche Freiwilligenkompanien zu gleichem Zwecke gegründet. Es gibt es auch eine englische, schottische, österreichische, portugiesische, amerikanische, japanische, chinesische und joll-Kompanie nebst Artillerie, Reiterei und Waffenschwarzschilde.

## Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.



Deutsche Matrosen-Division in Tsingtau. Auf dem Marsch durch die Stadt.

## Wird Japan in den Krieg eingreifen?

Nach bis zuletzt versicherten die japanischen Zeitungen, daß Japan gegen Deutschland keine feindlichen Absichten hege und eine Beteiligung Japans am Kriege nur dann erfolgen könne, wenn Deutschland englischen Besitz in Ostasien angreife.

## Deutschlands Stellung in Ostasien.

Bei meinem Spaziergang in der Stadt traf ich viele alte Freunde und Bekannte aus Hongkong, Shanghai und anderen Fremdenbesitzungen. Es war, als ob sich alle Deutschen der verschiedenen Plätze Ostasiens ein Stellbildnis in Tsingtau gegeben hätten. Manche waren in ihren Uniformen kaum wieder zu erkennen.

## Im Einstellungsbureau.

Am nächsten Morgen fanden wir uns alle zur festgesetzten Stunde in der Kaserne ein. Hier hatte sich jeder zunächst beim Einstellungsbureau anzumelden, um einem Truppteil zugewiesen zu werden. Erprobungsreifen, Kriegswillige und ungebildete Landsturmmänner wurden der 6. Kompanie des III. Seebataillons zugewiesen, um hier ihre Ausbildung durchzuführen. Eigentlich hätte ich als ungebildeter Kriegswilliger gleichfalls in diese Kompanie eingereiht werden müssen. Aber da ich beim Einstellungsbureau angegeben hatte, daß ich in Shanghai zwei

## Jahre der deutschen Freiwilligenkompanie

Jahre der deutschen Freiwilligenkompanie Heinrich Prinz von Preußen angehört, so wurde ich sofort der 3. Kompanie des Ostasiatischen Marine-Detachements (S. M. S.) überwiesen. Das war mit sehr lieb, denn auf diese Weise blieb mir das viele Geduldrwerden erspart.

## Einlieferung und Anweisung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.

## Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.

## Keiner Teil in der Landeshauptstadt

Keiner Teil in der Landeshauptstadt zurückgelassen. Um die Kompanie in Tsingtau auf ihre volle Stärke zu bringen, wurden 30 Leute von der Landwehrkompanie (7. Kompanie, III. Seebataillon) der 3. Kompanie D. M. S. zugewiesen. Später trafen auch die anfangs in Peking zurückgelassenen Soldaten in Tsingtau ein, da sie durch Freiwillige an jenem Plage ersetzt werden konnten.

## Einlieferung und Anweisung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.

## Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.

## Lage ziemlich in Ruhe gelassen worden.

Lage ziemlich in Ruhe gelassen worden. Nur zwei Mal hatten wir zum Appell angetreten müssen. Es wurden noch einige Veränderungen vorgenommen. Bei dem ersten großen Anmarsch hatte nicht immer die Einteilung ganz zweckentsprechend vorgenommen werden können.

Die Witterung war sehr heiß. Die Stuben waren alle überfüllt. Zur Mittagszeit hatte ich bei einigen Dongtonger Reservisten in einer Unteroffizierskaserne, die schon mit 8 Mann belegt war, Platz gefunden. Die Nacht brachte keine Abkühlung und an Schlaf war nicht zu denken. Die zahlreichen Moskitos schrien uns bis zu, und mancher unvorholene Kraftausdruck ließ erkennen, daß keiner die geringste Ruhe finden konnte.

## Fertig zum Abmarsch.

Gegen Mittag des 19. August erhielten wir die Mitteilung, daß sich jeder marschfertig machen sollte. Größere Gepäcksstücke mußten zurückgelassen werden, nur die notwendigen Gebrauchsgegenstände seien mitzunehmen. Um 3.45 am Nachmittag trat die Kompanie vor der Kaserne marschfertig mit Mantel, Reithut, Rockgeschütz, Feldflasche, Probekasten und 200 Patronen an. Die aktive Mannschaft führte auch ihren Koffer mit sich, womit die Reservisten jedoch nicht ausgestattet wurden. Mächtig um 4 Uhr erhielten unser Hauptmann, ein großer etwas belehrt Offizier mit weitergebräutem Gesicht und scharfen ostasiatischen Gesichtszügen. Er trug einen kräftigen gelben China-Kong.

"Stillestanden, Augen rechts" erlöste das Kommando und, nachdem der Hauptmann seine Kompanie begrüßt hatte, folgte der Befehl: "Augen gerade aus, das Gewehr über, in Gruppen rechts schwenken, ohne Trittschritt" und fort ging es an den Mollte-Barraden, der Mollte-Kaserne und der Germania-Brauerei vorbei nach Litsun, einer Dörflchen, die etwa 12 km von Tsingtau entfernt liegt.

## Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.

## Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung.

Am Morgen des 18. August erfolgte meine Einlieferung. Es dauerte geraume Zeit, bis ich alle Sachen zusammen hatte; vor allen Dingen fehlte es an einer angemessenen Menge großer Strümpfe. Am Nachmittag erhielt jeder Mann 200 Patrone, die teils in den Patronenbüchsen, teils im Probekasten untergebracht waren.

## „Der Kaiser kommt“.

Am Morgen des nächsten Tages erfreuten wir uns eines dem Soldaten nur sehr wenig bekannten Gefühls vollkommener Ruhe. Wir benutzten die Zeit, um unsere Lagerstätte etwas zu verbessern, wobei einige es verstanden, mochte Prohibitiv aus dem Richte zu zaubern. Am Nachmittage sagte man mir, daß jetzt gleich der Kaiser kommen würde. Dieser Mitteilung schenkte ich natürlich keinen Glauben und lächelte mich mit dem Gehen inenden. Die Soldaten verhielten sich jedoch, als ob sie ganz bestimmt der Fall sein würde und ich mich gleich selbst von der Wichtigkeit überzeugen konnte. Um 4 Uhr trat die Kompanie auf der rechten Seite des Eisenbahnschienen vor der Eisenbahn, in einem offenen Bieder aufgestellt, an. Ein Tisch wurde herbeigetragen und nun begann der Feldmarschall im Weissen des Hauptmanns und der Offiziere, an Unteroffiziere und Mannschaften, die fähige Führung auszuweisen. Als das Feld auf dem Tisch ausgebreitet wurde, sah ich, daß tatsächlich der Kaiser nicht nur nach Tsingtau, sondern sogar zu jedem einzelnen gekommen war.

## Das japanische Ultimatum.

Hier hörten wir zum ersten Mal etwas Bestimmtes über das japanische Ultimatum, dessen Text in folgenden mitgeteilt werden soll:

Wir erachten es unter den heutigen Verhältnissen für sehr wichtig und nötig, Maßnahmen zu ergreifen, die Ursache aller Friedensstörungen im Fernen Osten zu entfernen und das allgemeine Interesse sicher zu stellen, das von dem japanisch-britischen Bündnisvertrag ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien sicherzustellen, dessen Erhaltung der Hauptzweck dieses Bündnisses ist. Die Kaiserlich-japanische Regierung hält es ausdrücklich für ihre Pflicht, der Kaiserlich Deutschen Regierung den Rat zu erteilen, folgende beiden Vorschläge auszuführen:

1) Sofort alle deutschen Kriegsschiffe und Hilfskreuzer aller Art in den japanischen und chinesischen Gewässern zurückzuziehen und sofort die Schiffe, die nicht zurückgezogen werden können, abzuliefern.

2) Bis zum 15. September bedingungslos und ohne Entschädigung das gesamte Ostasiatische Reich der Kaiserlich-japanischen Behörden auszuliefern, die gegebenenfalls China zurückgeben werden. Die Kaiserlich-japanische Regierung teilt gleichzeitig mit, daß, wenn sie die Antwort der Kaiserlich Deutschen Regierung, in der die bedingungslose Annahme des Rates der Kaiserlich-japanischen Regierung ausgebrochen ist, bis zum Mittag des 23. August 1914 nicht erhält, sie sich zu den Schritten gezwungen sieht, die sie angeht der Lage für notwendig erachtet.

## Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Auf diese unerschämte Herausforderung gab, wie vorauszusetzen war, die deutsche Regierung überhaupt keine Antwort. Japan erklärte nun in einem kaiserlichen Erlaß den Krieg an Deutschland.

## Deutscherische Kriegserklärung an Japan.

Als der treue Bundesgenosse Deutschlands erklärte nunmehr Deutschland Japan den Krieg an; hierdurch wurde erreicht, daß der österreichisch-ungarische Kreuzer Kaiserin Elisabeth in Tsingtau bleiben und seine auszubehrende Mann besetzende Besatzung an per Verteidigung mitwirken konnte.

## Erlaß des Gouverneurs.

Der Gouverneur veröffentlichte seinen Aufruf, der beim Appell durch unseren Hauptmann zur Verlesung kam und wie folgt lautet:

„Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Zurückziehung oder Entwaffnung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders sowie die bedingungslose Übergabe Tsingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Freilich zur Beantwortung der 23. August mittags.“

„Diese unerhörte Zumutung ist nach Form und Inhalt gleichermäßen beleidigend. Niemals werden wir freiwillig auf auch nur das kleinste Stück hergeben, über dem die deutsche Flagge weht! Von dieser Stelle, die wir mit Liebe und Ehre seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See auszuhalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen! Will der Gegner Tsingtau haben, so mag er kommen, es sich zu holen. Er wird uns auf unserem Posten finden! Mit Ruhe wollen wir daher der Zukunft entgegengehen, wohl vorbereitet, den Gegner zu empfangen.“

„Diesen trefflichen Worten“ bemerkt der Hauptmann, habe ich nichts weiter hinzuzufügen. Dann der Aufruf zu erörtern ist, wie ich nicht; aber eins nicht fehlt, daß wir jeder Zeit uns bereit halten müssen und wir alle unsere Pflicht tun.“ „Stillestanden“ — „Wegtreten“.

## Es entspann sich nun eine lebhaft

Unterhaltung über die kommenden Ereignisse. Noch eine Woche, so rechnen wir, würden wir wohl in Ruhe gelassen werden, aber dann wird auch Tsingtau seine Rolle im Weltkrieg spielen.

## Eine Spende für Gefangene.

„Nicht“ berichtet: Die österreichische Gräfin Reverta von Solandra, die zufführende Gefangenenerzieherin, überreichte dem ältesten gefangenen Offizier in Ostmitteleuropa des kaiserlichen Militärkommandanten über 10.000 Rubel zur Verteilung an die Gefangenen. Jeder Offizier erhält 25 Rubel, jeder Freiwillige 10 Rubel und jeder Soldat einen Rubel, ohne Unterchied, ob sie Deutsche, Türken oder vom 1. und 1. Serie sind.